

Doch ist diese Verlängerung nach vorne inhaltlich begründet und vermag auf keine Weise den insgesamt höchst erfreulichen Eindruck zu vermindern, den die Lektüre dieses Buches bereitet und der durch ein gutes Lektorat und ein dreifaches Register (Personen, Orte und Sachen) noch verstärkt wird.

Mainz

Johannes Hund

Christopher Ocker, Michael Printy, Peter Starrenko, Peter Wallace (edd.): *Politics and Reformations: Histories and Reformations. Essays in Honour of Thomas A. Brady, Jr.*, Leiden und Boston: Brill 2007, SMRT 127, ISBN 978-90-04-16172-6.

Am Beginn des ersten Bandes der dem an der University of California in Berkeley lehrenden Reformationshistoriker Thomas A. Brady anlässlich seines 70. Geburtstags gewidmeten Festschrift steht die Zusammenstellung von Bradys bis 2007 erschienenen Schriften (xv-xxi), auf die zwei Beiträge von K. v. Greyerz (1-10: *Tempests and Stürme in Reformation Studies: Some Scholarly and Personal Observations*) und P. Blicke (11-19: *The Reformation in Post-War Historiography: An American Contribution*) folgen, die Bradys Person und Werk würdigen und in die Forschungsgeschichte einordnen. Bradys Arbeitsschwerpunkt ist die sozialgeschichtlich orientierte Erforschung der Reformation, die er aus der Perspektive der oberdeutschen, insbesondere der Straßburger Entwicklungen erschließt. Dieses methodisch und inhaltlich profilierte Forschungsinteresse hat in den 1970er und 1980er Jahren herausfordernd und befruchtend auf die Diskussion im englisch- wie im deutschsprachigen Raum eingewirkt. Die Frage nach dem methodischen und inhaltlichen Ansatzpunkt reformationsgeschichtlicher Forschung wird im ersten, mit „Histories“ betitelten Teil aufgenommen. Hier stellt R. Chickering (23-33: *Ranke, Lamprecht, and Luther*) die in Auseinandersetzung mit Luther als zentraler Figur der neuzeitlichen Geschichte entstandenen programmatischen Entwürfe Rankes und Lamprechts vor. Auch E. Midelfort (35-61: *The Reformation and the Early Social Sciences (Marx, Weber, Durkheim, Freud): Toward a Cultural Epidemiology*) bringt Bradys sozialwissenschaftlich orientierte Reformationsforschung in Zusammenhang mit wissenschaftlichen Klassikern, wobei vor allem Weber und Durkheim mit ihren methodisch innovativen, wenn auch sachlich teilweise überholten Forschungen zum Zusammenhang von reformierter Prädestinationslehre und Kapitalismus bzw. von protestantischer Individualisierung und steigender

Selbstmordrate zeigen, daß die frühneuzeitliche Geschichte einer erweiterten kulturwissenschaftlichen Erforschung bedarf. Der Beitrag von L. Palmer Wandel (63-78: *Ranke meets Gadamer: The Question of Agency in the Reformation*) hinterfragt hergebrachte reformationsgeschichtliche Erzählmuster und entwickelt am Marburger Religionsgespräch exemplifizierte Grundsätze geschichtlichen Erzählens, die die Sprachlichkeit und Individualität von Geschichte angemessen berücksichtigen sollen. J. F. Harrington (79-90: *Historians Without Borders? L'Histoire Croisée and Early Modern Social History*) zeigt am Beispiel der Kindesvernachlässigung, wie eine Bradys Impulse aufnehmende Sozialgeschichte von der Problematisierung gängiger historiographischer Vergleichskategorien und von der Berücksichtigung der Komplexität von Beziehungsgeflechten profitieren kann. Einen Bericht über die neuere Forschung zur Inquisition in Italien seit dem 16. Jahrhundert legt A. Jacobson Schutte (91-111: *Recent Studies of the Roman Inquisition*) vor, in dem die Ergebnisse der in den letzten Jahren vorgelegten primär institutionengeschichtlich orientierten Quelleneditionen und Forschungsbeiträge zur päpstlichen Inquisitionsbehörde zusammengefaßt sind. C. Fasolt (113-134: *Hermann Conring and the European History of Law*) stellt die epochale Bedeutung des Helmstedter Rechtsgelehrten Hermann Conring für die differenzierte Wahrnehmung der Rechtsgeschichte dar. M. Printy (135-153: *The Reformation of the Enlightenment: German Histories in the Eighteenth Century*) behandelt die sich vom konfessionellen Zeitalter in charakteristischer Weise unterscheidende und die konfessionellen Differenzen teilweise relativierende Sicht der Reformation in der protestantischen und katholischen Aufklärungstheologie der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. K. Tanaka (155-175: *Historical Writing and German Identity: Jacob Wimpheling and Sebastian Franck*) beschäftigt sich mit der Darstellung der deutschen Geschichte durch die humanistisch beeinflusste Historiographie der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Den Abschluß des ersten Teils bildet der Beitrag von E. C. Tennant (177-196: *Perfecting the Past: Charles the Bold and Traditional Historiography in Early Modern Germany*), der am Beispiel der Darstellungen des Schlachtotts von Herzog Karl von Burgund 1477 die den Maßstäben einer wissenschaftlichen Geschichtsschreibung nicht gerechtwerdende „traditional historiography“ in ihrem Bemühen um die „höhere Wahrheit“ würdigt und der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit empfiehlt. Der mit „Reformations“ betitelte zweite Teil präsentiert eine Reihe von schwerpunkt-

mäßig reformationsgeschichtlichen Einzelstudien, die teilweise an Bradys Werk anknüpfen. Das gilt etwa für A. Leonard (199–215: *The Personal is Political: Convents in the Holy Roman Empire*), die am Beispiel der Straßburger und Nürnberger Frauenkonvente den Umgang der städtischen Reformation mit den Klöstern und den zum Teil erfolgreichen Widerstand der weiblichen Religiösen gegen die Auflösung ihrer Klöster darstellt. M. Lienhard (217–240: *Guerre et paix dans les écrits de Zwingli et de Luther. Une comparaison*) gibt einen Überblick über die Grundgedanken Zwinglis und Luthers zum Krieg in ihren jeweiligen Entstehungskontexten und vergleicht sie miteinander. C. Burger (240–253: *Luther and Müntzer See Mary's Magnificat Through Different Spectacles*) stellt die unterschiedliche Auslegung von Lk. 1,46–55 bei Luther und Müntzer vor und weist das gegenüber der mittelalterlichen Tradition neue, teilweise auf Erasmus aufbauende rechtfertigungstheologische Neuverständnis dieses Texts bei Luther und seine Nutzbarmachung für die Abgrenzung gegenüber Rom und Wittenberg bei Müntzer auf. Einen bislang nicht ausreichend beachteten Aspekt der Auffassungen des Erasmus von Rotterdam über Gnade, Freiheit und Glaube untersucht G. G. Kroeker (255–267: *Beyond the Freedom of the Will: Erasmus' Struggle for Grace*), indem sie der Auslegung von Röm. 1,16f. und 3,27f. im Spätwerk des Humanisten nachgeht und aufzeigt, daß sich nach 1524 ein signifikanter Wandel in seiner Paulusexegese erkennen läßt, der Erasmus näher an Augustin und Luther heranführt. B. Hamm (269–291: *Tolerance and Heresy: Martin Bucer's Radical New Definition of Christian Fellowship*, auf Deutsch bereits 2003 veröffentlicht) stellt Bucers in Reaktion auf das Marburger Religionsgespräch entstandene neuartige Konzeption kirchlicher Gemeinschaft dar, für die theologischer Dissens auch in Grundsatzfragen nicht notwendig zum Zerbrechen der Gemeinschaft führen muß, sondern auf der Grundlage der christologisch eingebundenen Existenzvollzüge von Glaube und Liebe eingeeht werden kann. Das Toleranzideal und die pragmatische politische Praxis des hessischen Landgrafen Philipp werden von E. Yutz Glebe (293–312: *Landgrave Philipp's Dilemma: The Roots of Tolerance and the Desire for Protestant Unity*) auf der Basis gedruckter und ungedruckter, vor allem sein Verhältnis zu den Täufern betreffender Quellen in den Blick

genommen, wobei sich zeigt, daß das Philipp in der älteren Forschung vielfach zugeschriebene Toleranzideal eine anachronistische Eintragung in ein weit komplexeres und nicht immer klar durchschaubares Gefüge persönlicher Grundanschauungen und politischer Einzelentscheidungen ist. C. Ocker (313–344: *Calvin in Germany*) schildert Calvins Begegnung mit den theologisch-politischen Vorgängen im deutschen Reich während seiner biographisch wie theologisch wichtigen Straßburger Jahre 1538–1541. Die folgenden Arbeiten lenken den Blick auf die nachreformatorische Zeit. P. Bell (345–372: *Confessionalization in Early Modern Germany: A Jewish Perspective*) diskutiert die Frage, ob und inwieweit die Geschichte des deutschen Judentums im 16. und 17. Jahrhundert mit seiner Traditionskontinuität zum Mittelalter und seiner Teilhabe an den Entwicklungen der frühen Neuzeit im Rahmen der Konfessionalisierungsforschung bearbeitet werden kann. S. C. Karant-Nunn (373–396: *Catholic Intensity in Post-Reformation Germany: Preaching on the Passion and Catholic Identity in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*) zeigt am Beispiel der affektorientierten Passionspredigt und deren persönlicher Aneignung im tridentinischen Katholizismus das eigentümliche Ineinander von Kontinuität und Diskontinuität zum mittelalterlichen Hintergrund auf. T. McIntosh (397–424: *Pietism, Ministry, and Church Discipline: The Tribulations of Christoph Matthäus Seidel*) schildert anhand bisher nicht ausgewerteter Quellen die Bemühungen eines vom Pietismus beeinflussten sächsischen Landpfarrers an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, in seiner Gemeinde mit Hilfe chiliastischer Predigt strengere Verhaltensnormen durchzusetzen. C. Harline (425–439: *Religious Wars at Home: The Problem of Confessionally Mixed Families*) stellt an einem Einzelbeispiel die konfessionellen Spannungen auf der Ebene einer niederländischen Familie des 17. Jahrhunderts dar. William B. Taylor (441–458: *Trouble With Miracles: An Episode in the Culture and Politics of Wonder in Colonial Mexico*) beschäftigt sich mit der Volksfrömmigkeit des nachtridentinischen Katholizismus im Mexiko des 18. Jahrhunderts. Insgesamt ist die Festschrift eine reichhaltige Gabe, die die Anregungen durch die wissenschaftliche Arbeit Thomas Bradys aufnimmt und weiterdenkt.

Berlin

Andreas Stegmann